



## *Maria gut angekommen*

### **Predigt zum Fest Mariä Himmelfahrt am 15.8.2010**

Lang, lang ist's her, seit wir Ostern gefeiert haben - viereinhalb Monate. Es gehört nicht viel dazu, und der Osterglaube verglimmt und verweht wie die Asche des Osterfeuers. Es ist schon so lange her, dass es fast gar nicht mehr wahr zu sein scheint.

"Nichts Genaues weiß man nicht." "Es ist noch keiner von drüben zurückgekommen." "Man muss jetzt leben, in vollen Zügen, voll und ganz." Solche skeptischen Worte höre ich auch von praktizierenden Christen. Als seien die paar Jahre, die wir hier auf Erden sind, das Ganze, die letzte Gelegenheit ... Ist gegen den vielleicht unmerklich "verduftenden" Glauben kein Kraut gewachsen?

Darum "brauchen" wir noch einmal Ostern mitten im Sommer, noch einmal das Lied der Hoffnung, die waghalsige Vorausschau auf das Große, das wir kaum zu hoffen wagen. (Darum steht heute die brennende Osterkerze noch einmal im Altarraum!) Wir feiern etwas, das, so könnte man meinen, "zu hoch" für uns ist. Das macht das Fest so fremd: Zu schön, zu viel des Guten! Eine Spur zu überschwänglich! Manchmal reduzieren wir den Glauben auf das Machbare, auf den Spatz in der Hand, auf die Stillung des kleinen Sehnsuchtshungers, auf unseren gesunden Menschenverstand. Wir werden mit der Zeit bescheiden, denken und planen nicht mehr so weit nach vorne, schminken uns manche Visionen und Träume ab, verlieren die Lust an der ersten Liebe. Selten bewegen wir uns an der Grenzlinie des Menschenmöglichen.

#### Selbst inszenierte Himmelfahrten

In diesen Tagen suchen manche im Urlaub bewusst Grenzerfahrungen. Sie versuchen, der Banalität und Normalität des grauen Alltags zu entkommen, suchen "Horizontenerweiterung", Nervenkitzel, Ekstase. Einige setzen in der Freizeit, in den Ferien oder im Sport ihren Leib aufs Spiel - in waghalsigen Abenteuern, mit Bungee-Sprüngen, in Kletterpartien, im Geschwindigkeitsrausch, im Wildwasser-Rafting, auf der Achterbahn, im Tieftauchen, beim Drachenfliegen, in extremen Trekking-Touren ... Sind das Versuche einer selbstinszenierten "Himmelfahrt", des Sich-Erlebens und Sich-Auslebens in der Todesnähe?

"Lebe gefährlich" - dazu fordert Friedrich Nietzsche auf. Dieser Reiz der Lebensgefahr und des total neuen Kicks, des Gefühls von Körper-Freiheit, der Selbstüberbietung, der Überwindung der Schwerkraft, diese Freizeitphänomene liegen nahe, wenn sich Leben nur noch im Hier und Jetzt abspielt: ein Leben, das oft als so bürokratisch geordnet, illusionslos nüchtern und "stinknormal" erlebt wird. Einmal Held und "Spitzenkraft" sein! Einmal den Tanz

auf dem Vulkan wagen! Einmal zu mir kommen, indem ich weit über mich hinauswachse! Einmal im Leben "hoch hinaus" kommen, die Gipfel stürmen, den Reiz des Ungewissen, den "himmlischen" Rausch des Augenblicks auskosten! Einmal gegen die eigene Sterblichkeit und den endlichen Körper rebellieren!

Ostern setzt sich fort: Wir kommen "drüben" an!

Mitten in dieser erlebnisgesättigten Urlaubszeit werden wir nach der Lebendigkeit unserer Hoffnung gefragt:

***Ein Glaube, für den schon alles passiert ist und der seine große Vergangenheit "alle Jahre wieder" abfeiert, ist magersüchtig.*** Er traut den Verheißungen Gottes nicht mehr. Das Krankheitsbild eines hoffnungslosen Glaubens ist weit verbreitet. Alles schon mal da gewesen. Nichts Neues mehr unter der Urlaubssonne. Darum tut uns der Wink des heutigen Festes gut! Heute gehen unsere Blicke weit über uns hinaus: ein Marienfest gegen den blutarmen Glauben! Wir feiern Marias Reise in Gottes Geheimnis. Sie, die mit Jesus auf Gott hin unterwegs war, auch auf dem Weg zu Elisabeth, feiert das ewige Ankommen in Gott. Sie, die Gottes Großtaten in ihrem unauffälligen Leben besingt, wird heute vom sie besingenden Gott empfangen. Sie wird über die Grenzlinie des Todes hinweg unter die Augen ihres Sohnes hineinversetzt. Wenn nicht sie, wer dann?

Da sind wir nicht nur Zuschauer eines Geschehens, das uns nichts angeht. Uns wird vor Augen geführt, was uns erwartet. Aus der Mitfeier dieses Festes dürfen wir heute besonders gestärkt in unseren Alltag zurückkehren. Uns werden heute - wie im Urlaub - "schöne Aussichten" geschenkt, ein wunderbares Ziel, eine Erholung an Leib und Seele. Uns wird eine Ahnung bereitet, dass auch wir an dieses Ziel gehören, an dem Maria mit Leib und Seele gut angekommen ist. Gott erwartet und "braucht" uns; er kann und will gewissermaßen nicht ohne uns Gott sein. Er will uns in seiner Nähe, so gebrochen und lustlos und spannungsarm unser Leben auch gelegentlich sein mag.

Wir möchten es hören - nicht nur von unseren Angehörigen, die in den Urlaub aufbrechen - das erlösende "Gut angekommen". Eltern erwarten von ihren Kindern, dass sie ihnen zumindest diese Kurznachricht per SMS zukommen lassen. Schöner ist der Kartengruß, und sei er noch so formelhaft: "Hier ist es schön! Es wäre schön, wenn ihr auch hier wäret und sehen könntet, was ich sehe ...! Herzliche Grüße! Tschüs und Auf Wiedersehen!" Was Eltern von ihren allein verreisenden Kindern erhoffen, das haben wir (seit dem Dogma von 1950 "offiziell") aus dem Mund der Kirche gehört: die schöne Gewissheit, dass "eine von uns" endlich ganz und gar gut angekommen ist in den Armen Gottes. Das ist eine verlockend schöne Aussicht: Uns steht Ähnliches bevor!

Maria hat ihren Leib aufs Spiel gesetzt

Wir feiern eine Frau, der Gipfelstürme und Erlebnisgier fremd sind.

Maria ist mehr als eine göttliche "Lehrvorführung" in Sachen Hoffnung, mehr als ein Symbol meiner Zukunft oder der "Himmelfahrt" der Kirche. Maria hat es wirklich gegeben. Sie ist ein Mensch mit Haut und Haaren!! Eine Frau, der heute höchst persönlich am eigenen Leib Großes widerfährt. Kein Wunder, dass die Kirche eines Tages fragte: Wie geht es weiter mit einem solchen Menschenleben, das für Gott Zeit und Raum hatte? Warum widerfährt ihr das Besondere?

Auch Maria hat ihren Leib aufs Spiel gesetzt. Denn wo ist diese Redewendung angemessener als da, wo ein Mensch sich vorbehaltlos dem Kommen Gottes öffnet? Sie sagt: Ich bin nicht unantastbar für dich, Gott! Ich bin kein Stein, an dem du abprallst, sondern offen für deine Überraschung! Du darfst dich verewigen in mir! Sie hat das Risiko des Glaubens gewagt.

Machen wir uns nichts vor: Gott hat ihr den Glauben nicht erleichtert, sondern ihr "erschwerte Bedingungen" zugemutet. Dem Geist Gottes hat sie in sich Raum eingeräumt, weil sie wirklich voll und ganz leibseelisch präsent (und nicht "geistig abgetreten") war, als es darauf ankam, als der Engel auf sie zukam. Sie hat nicht den Himmel gestürmt, sie hat wohl auch keinen Erlebnisrausch gesucht.

Diese unaufgeregte, sensible und aufmerksame Frau wird vom Sohn erwartet. Sie ist nun nicht im Himmel stillgestellt wie in einem Wachsfigurenkabinett, sondern quicklebendig. Sie bewahrt auch im Himmel ihre Beweglichkeit, ihre Sensibilität, den Blick für das, was uns nottut und uns fehlt. Maria, die nicht den Himmel stürmte, erfährt den Tag der offenen Himmelstür, das tatsächliche Ankommen, den "ewigen Urlaub für Leib und Seele". Das sind wahrhaft "schöne Aussichten": ein kleines Osterfest mitten im Sommer, ein winziges Gesicht mitten im Glanz der Sonne der Gerechtigkeit. Ein Gott, der will, dass sie ewig bleibt und dass auch wir ewig bleiben werden!